

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schlesische Volkslieder mit Melodien

Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich

Leipzig, 1842

264. Die schwere Wahl

[urn:nbn:de:bsz:31-140683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140683)

263.

Ich bin halt so.

Sehr mäßig.

Aus Breslau.

Ich bin halt so und bleib' halt so: ich lie=be mei=ne Freunde und
 ach=te nicht die Fein=de, von ei=ner falschen Zun=ge denk' ich wie Goldschmids
 Junge. Ich bin halt so und bleib' halt so.

- | | |
|---|---|
| 1. Ich bin halt so und bleib' halt so:
Ich liebe meine Freunde
Und achte nicht die Feinde,
Von einer falschen Zunge
Denk' ich wie Goldschmids Junge.
Ich bin halt so und bleib' halt so. | 3. Ich bin halt so und bleib' halt so:
Ich gönne jedem Seines,
Gönn' mir auch jeder Meines,
Und die nicht solches wollen,
Die soll der Luckuck holen!
Ich bin halt so und bleib' halt so. |
| 2. Ich bin halt so und bleib' halt so:
Von redlichem Gemüthe,
Von ehrlichem Geblüte,
Von Worten und von Werken,
Ein jeder kann es merken.
Ich bin halt so und bleib' halt so. | 4. Ich bin halt so und bleib' halt so:
So lang' ich leb' auf Erden,
Werd' ich nicht anders werden;
Denn so will ich verbleiben,
Auf's Grab mir lassen schreiben:
Ich war halt so und bleib' auch so. |

Aus Breslau.

264.

Die schwere Wahl.

Sehr mäßig.

Aus der Grafschaft Olag.

Ach, was wird aus mir noch werden? hier auf die=ser wei=ten Erden mir durch=
 aus gar nichts ge = fällt. Tag und Nacht ich con = se = rie = re,
 al = le Ständ' ich ob = ser = vie = re, 's ist kein Stand der mir ge = fällt.

- | | |
|--|--|
| 1. Ach, was wird aus mir noch werden?
Hier auf dieser weiten Erden
Mir durchaus gar nichts gefällt.
Tag und Nacht ich conferviere,
Alle Ständ' ich observiere,
's ist kein Stand der mir gefällt. | 2. Geistlich werden ist ein Leben,
Das mir gar nicht ist gegeben,
Mich kein Kitzel dazu treibt.
Allzeit Beten, allzeit Fasten,
Allzeit in Bücher gaffen —
Wohl dem, der beständig bleibt! |
|--|--|

3. Advocaten und Juristen
Sind ja voller schlimmer Listen,
Führen immer vor's Gericht.
Ihr Gewissen ist wie Leder,
Schreiben oft mit goldner Feder —
Bleibt mir fern, ihr Bösewicht!
4. Aerzte, Maler und Bildhauer,
Die arbeiten nach der Dauer,
Oft bei Hunger und bei Durst.
Ob sie gleich in Kleidern prangen
Und dadurch ein' Ehr' erlangen,
Leiden sie doch Noth und Durst.
5. Die Handwerker, arme Schlucker,
Sehn im Leben keinen Zucker,
Arbeit'n oft bei trockenem Brot;
Leben ohne Hinterzorgen
Und verlassen sich auf's Vorgen —
Gott behüt' vor solcher Noth!
6. Und was sind des Ehstands Tage?
Nach der Hochzeit kommt die Plage,
Sonst ist keine Freud' darin.
Kinderwiegen, Kirchengehen,
Geldverdienen, Frühaufstehen —
Das ist nichts für meinen Sinn.
7. Und Soldat sein ist das letzte:
Wie ein Windhund an der Heze,
Nur gar selten hat man Ruh.
Schildwachstehen, Saulereiten,
Brüggelsuppen, Hungerleiden —
Große Lust gehört dazu.
8. Ach! was werd' ich mir erwählen?
Ach! das möcht' ich gerne sehen,
Was aus mir noch werden soll.
Ueber's Jahr da thut mich fragen,
Da werd' ich's euch besser sagen,
Unterdessen lebet wohl!

Aus der Grafschaft Glaz.

265.

Taubenliebhaberei.

Sehr mäßig.



Tauben die gefallen, Tauben die gefallen, die gefallen mir.
daß sie können sicher, daß sie können sicher vor dem Stöcker sein.

1. Tauben sind ein schönes Thier,
Tauben die gefallen mir.
2. Morgens wenn ich früh erwache,
Wenn ich ausgeschlafen hab',
3. Seh' was meine Täublein machen,
Ob sie noch am Leben sind.
4. Dann keh'r ich die Kammer aus:
Ach, wie schaut's um's Futter aus?
5. Wenn es unter Mittag kommt,
Fliegen sie nach Nahrung aus.
6. Ach, da ist mir angst und weh,
Wenn ich keine Tauben seh'.
7. Abends spät da komm'n sie wieder,
Fremde hab'n sie mitgebracht.
8. Nun thu' ich sie alle ein,
Daß sie können sicher sein
Sicher vor dem Stöcker sein.

In seiner ursprünglichen Gestalt bei Gef 5, 52.